



# Sprachenpolitik in Europa

Beiträge einer Veranstaltung des  
"Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher  
Studien e.V" (VFSS) und  
der "Gesellschaft für Interlinguistik e.V." (GIL)  
am 13. November  
sowie  
der 9. Jahrestagung der GIL,  
12.-14. November 1999, in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin  
2001

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

### **Vorstand der GIL**

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. Werner Bormann
- Mitglied: Prof. Dr. Ronald Löttsch

---

Berlin 2001

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

[blanke.gil@snafu.de](mailto:blanke.gil@snafu.de)

[www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de)

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

---

# **Sprachenpolitik in Europa**

Beiträge einer Veranstaltung des  
"Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V." (VFsS) und  
der "Gesellschaft für Interlinguistik e.V." (GIL) am 13. November  
sowie  
der 9. Jahrestagung der GIL,  
12.-14. November 1999, in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

**Berlin  
2001**

## **Inhaltsverzeichnis**

*Detlev Blanke*: Vorbemerkung.....5

### **Teil I**

**Gemeinsame Tagung des Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V. (VFsS) und der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL), 13. November 1999 in Berlin (Jagdschloss Glienicke) „Sprachenpolitik in Europa“**

*Programm der Veranstaltung*.....9

*Erika Ising*: Begrüßungs- und Eröffnungsansprache.....10

*Detlev Blanke*: Eröffnungsansprache.....14

*Max Hans-Jürgen Mattusch*: Sprachenvielfalt – Fluch oder Segen ?.....16

*Ronald Löttsch*: Zum typologischen Reichtum europäischer Sprachen.....30

*Vitalij G. Kostomarov*: Das Russische als internationale Verkehrssprache.....49

*Johannes Klare*: Sprachenpolitik aus französischer Sicht.....59

*Detlev Blanke*: Plansprachen und Europäische Sprachenpolitik.....85

### **Anhang**

*Jürgen Scharnhorst*: Nachwort zur Tagung „Sprachenpolitik in Europa“.....106

*Detlev Blanke/Jürgen Scharnhorst*: „Sprachenpolitik in Europa“ – Auswahlbibliographie.....114

### **Teil II**

**Weitere Referate der 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)  
(14. November 1999)**

*Věra Barandovská-Frank*: Gibt es Europa ? Was ist europäisch ?.....122

*Sabine Fiedler*: Bela dam', cu al vi placus, se akompanon mi kuragus?  
Zur Übersetzung von Goethes "Faust" ins Esperanto.....128

*Karl-Hermann Simon/ Ingward Ullrich*: Erfahrungen bei der terminologischen  
Bearbeitung der forstlichen Fachsprache.....146

**Autoren**.....158

**Inhalt der Beihefte 1-5**.....159

## **Vorbemerkung**

Im Zentrum der 9. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik, GIL (12.-14.11.1999), stand die Veranstaltung zur „Sprachenpolitik in Europa“. Sie wurde am 13.11.1999 in Zusammenarbeit mit dem „Verein zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ durchgeführt.

Die dort gehaltenen Referate werden im **Teil I** dieses Beiheftes veröffentlicht. Leider war es zwei Referenten, Frau Prof. Barbara John und Herrn Peter Kittelmann, nicht möglich, ihre interessanten Beiträge einzureichen.

Eine Nachbetrachtung dieser wichtigen Veranstaltung durch Dr. Jürgen Scharnhorst und eine Auswahlbibliographie schließen den erste Teil des Beiheftes ab.

Am 12. und am 14.11. behandelte die GIL ihre satzungsgemäßen Probleme und bot außerdem drei weitere Fachvorträge. Diese sind im **Teil II** (ab S. 121) veröffentlicht.

Die etwas ironischen Fragen und Anmerkungen zu den Begriffen „Europa“ und „europäisch“, die phraseologischen Aspekte einer Faustübersetzung ins Esperanto sowie die Methoden und Probleme bei der internationalen Erarbeitung eines multilingualen Fachwörterbuches mögen auch diejenigen interessieren, die nur der Diskussion sprachpolitischer Fragen Europas folgen konnten.

Das Beiheft erscheint aus technischen Gründen später als geplant. Die Thematik bleibt sicherlich noch lange aktuell. Und diese Publikation kann als ein Beitrag zum „Europäischen Jahr der Sprachen 2001“ betrachtet werden.

An dieser Stelle möchte ich Frau Dr. habil. Erika Ising und Herrn Dr. Jürgen Scharnhorst sowohl für ihren großen Beitrag zum Gelingen der Tagung als auch für die Fertigstellung einiger Texte herzlich danken.

Berlin, Oktober 2001

**Detlev Blanke**  
1. Vors. der GIL

# **Teil I**

## ***„Sprachenpolitik in Europa“***

**Gemeinsame Tagung  
des  
„Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“  
(VFsS)**

**und**

**der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“  
(GIL),  
13. November 1999 in Berlin (Jagdschloss Glienicke)**

## Programm der Veranstaltung

### Eröffnung

Dr. habil. Erika Ising, Vors. des Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.

Dr. sc. Detlev Blanke, Vors. der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Käthe Kruse, Direktorin der Internationalen Begegnungsstätte Jagdschloß Glienicke

### Vorträge

-Doz. Dr. habil. Max Hans-Jürgen Mattusch (Düsseldorf):  
*„Sprachenvielfalt – Fluch oder Segen ?“*

- Prof. Dr. Ronald Löttsch (Berlin):  
*„Zum typologischen Reichtum europäischer Sprachen“*

- Prof. Dr. Dr. h.c. Vitalij G. Kostomarov (Moskau):  
*„Das Russische als internationale Verkehrssprache“*

### Mittagspause

- Prof. Dr. Barbara John (Ausländerbeauftragte, Senat Berlin):  
*„Die multilinguale Sprachsituation in Berlin und die Europaschulen“*

- Prof. Dr. Johannes Klare (Berlin):  
*„Sprachenpolitik aus französischer Sicht“*

- Dr.sc. Detlev Blanke (Berlin):  
*„Plansprachen und europäische Sprachenpolitik“*

- Peter Kittelmann (ehem. Abgeordneter des Europaparlaments, Berlin)  
*„Amts- und Arbeitssprachen in der Praxis der europäischen Institutionen“*

- Dr. habil. Erika Ising (Berlin):  
*„Abschlußbemerkungen“*

Erika Ising (Berlin)

Vorsitzende des Vereins für sprachwissenschaftliche Studien e.V.

## **Begrüßungs- und Eröffnungsansprache**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde des VFSS und der GIL,

ich darf Sie zur Eröffnung der Konferenz "Sprachenpolitik in Europa" hier im malerischen Jagdschloss Glienicke an der Grenze der Bundesländer Berlin und Brandenburg im Namen des Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V. herzlich willkommen heißen.

Wie Sie der Einladung entnehmen konnten, ist die heutige Tagung eine Gemeinschaftsveranstaltung der Gesellschaft für Interlinguistik und unseres Vereins. Beide sind durch ihre wissenschaftliche Aufgabenstellung mit dem Thema verbunden und wirken dank langjähriger persönlicher Kontakte kollegial zusammen.

Wir freuen uns sehr, dass Sie in so großer Zahl zu uns gekommen sind, um einen Problembereich zu diskutieren, der für das Zusammenwachsen Europas eine in der Öffentlichkeit bisher kaum erkannte Bedeutung hat. Dass unser Kreis von unterschiedlichen Seiten her - hier Sprachwissenschaftler und Sprachinteressierte, dort Politiker - Interesse am Thema hat, kann dem Gedankenaustausch nur zugute kommen.

Besonders erfreulich ist es, dass auch Gäste aus Dänemark, den Niederlanden, Polen und Schweden unter uns sind und es gelungen ist - gleichsam in letzter Minute - , unserem Referenten aus Russland, Herrn Prof. Dr. Vitali Kostomarov, die Reise hierher zu ermöglichen. Ich begrüße Sie alle herzlich.

Mit den hier Versammelten pflegen wir teilweise langjährige Verbindungen, teilweise knüpfen wir hier aber auch neue Kontakte. Sie alle sind Ausdruck unserer Zusammenarbeit mit Institutionen, die für uns sehr wichtig ist. Stellvertretend nenne ich hier Frau Prof. Dr. Ruth Reiher (Humboldt-Universität zu Berlin), Herrn Dr. Werner Bormann (Universität Hamburg), Herrn Dozenten Dr. habil. Max Hans-Jürgen Mattusch (Universität Düsseldorf), Herrn Prof. Dr. Eberhard Stock (Universität Halle). Zur Tagung angemeldet, aber dann doch leider verhindert, ist

Herr Dr. Voigt-Schneekloth, Vorsitzender des Berliner Zweiges der Gesellschaft für deutsche Sprache, mit dem wir schon seit langem kooperieren, indem wir gemeinsam zu öffentlichen Vorträgen einladen.

Anregende und kritische Hinweise für unsere sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkte erwarten wir durch die Teilnahme von aktiv in der Politik Tätigen wie Frau Ministerialdirigentin Barbara John, Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin, und Herrn Rechtsanwalt Peter Kittelmann, bis vor kurzem Mitglied des Europa-Parlaments. Beide haben sich dankenswerterweise als Referenten unserer Tagung zur Verfügung gestellt. Unter unseren Teilnehmern sind aber auch weitere Politiker, die ihre Erfahrungen auf Landesebene oder im kommunalen Bereich in unsere Überlegungen einbringen können.

Mein besonderer Dank für die Möglichkeit dieser gemeinsamen Beratung gilt dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Interlinguistik, Herrn Dr. sc. Detlev Blanke, sowie den Vorständen der GIL und des VFsS, die diese Tagung vorbereitet haben. Nicht zuletzt möchte ich aber Frau Kruse danken, die uns das von ihr geleitete Jagdschloss zur Verfügung gestellt hat.

Meine Damen und Herren, Sie werden fragen, was haben sich die Veranstalter bei der Auswahl der Themen gedacht und welche Ergebnisse erwarten sie.

Der von mir vertretene VFsS hat sich seit seiner Gründung im Jahre 1991 in verschiedenen Zusammenhängen mit Sprachproblemen in Europa beschäftigt. Am Ende des 20. Jahrhunderts halten wir es für geboten, uns die Sprachsituation, die unseren Kontinent charakterisiert, bewusst zu machen, zumindest in ihren Grundzügen. Wir sind uns natürlich darüber im Klaren, dass wir nur ausgewählte Länder einer genaueren Betrachtung unterziehen können, und dann oft auch nur für einen bestimmten Zeitabschnitt, obwohl uns gerade die Veränderungen interessieren, welche die eine Sprachsituation von der vorhergehenden und der folgenden unterscheiden. In den 90er Jahren waren wir als Zeitgenossen Zeuge widersprüchlicher Entwicklungen in verschiedenen Staaten Europas, die teilweise schon lange vorher zu beobachten waren, sich zu dieser Zeit aber beschleunigten.

Einerseits erfolgte im Zuge der politischen Neuorientierung und demokratischen Öffnung der

mittel-, ost- und südosteuropäischen, ehemals sozialistischen Staaten eine deutliche Differenzierung von Nationalitäten, die auf Grund ihrer ethnischen Herkunft, ihrer kulturellen und religiösen Traditionen sowie ihrer sprachlichen Identität eine neue politische Selbständigkeit erstrebten. Die sprachlichen Forderungen der europäischen Minoritäten fanden in zwei wichtigen Dokumenten des Europarates ihre rechtliche Fixierung: in der Europäischen Charta von 1992 und dem Rahmenübereinkommen von 1995.

Andererseits vollzog sich - gegenläufig zu diesen politisch motivierten Differenzierungsprozessen - eine weltweite technisch und ökonomisch bedingte Vereinheitlichung, die häufig als "Globalisierung" bezeichnet wird, im Grunde aber unter dem vordergründigen Streben nach dem *American way of life* wirtschaftlichen und politischen Interessen der USA folgt. Sie hat bekanntlich überall in Europa ebenso wie auf anderen Kontinenten ihre kulturellen und nicht zuletzt sprachlichen Folgen. Dabei gerät der Gedanke eines wechselseitigen Austauschs und einer gegenseitigen Annäherung der Kulturen ins Hintertreffen.

Das Streben nach einer globalen Verknüpfung wirtschaftlicher und kultureller Prozesse, die das erfolgreiche Wirken internationaler Institutionen und staatsübergreifender Dachorganisationen voraussetzt, geht einher mit der Forderung nach einem möglichst international geltenden Kommunikationsmittel. Die Idee ist: Eine Sprache oder wenige kontinentbezogene Sprachen für die Welt von morgen. Mit Bezug auf Europa: Eine lingua franca, in der alle Bürger des Kontinents miteinander kommunizieren können und bei der niemand - welches auch seine Muttersprache sei - benachteiligt ist.

Auf unserer Tagung wollen wir zunächst in die weltweite Sprachenvielfalt einführen, um uns dann den typologischen Reichtum europäischer Sprachen zu vergegenwärtigen. Am Beispiel zweier Sprachen, einer ost- und einer westeuropäischen, des Russischen und des Französischen, wollen wir dann zeigen, welche Ergebnisse und Folgen sprachpolitisches Handeln gehabt hat, wobei wir der Sprachsituation in Russland und Frankreich während der 90er Jahre besondere Aufmerksamkeit schenken. Für die Bundesrepublik Deutschland haben wir die Sprachsituation in Berlin gewählt, das wegen seines hohen Ausländeranteils auch "Klein-Europa" genannt wird. Hier hat sich seit den 60er Jahren ein Zentrum zahlreicher ethnischer Minderheiten gebildet. Ihre sinnvolle Integration bei gleichzeitiger Respektierung ihrer kulturellen Identität ist trotz beachtenswerter Bemühungen des

Berliner Senats nach wie vor ein Problem. Gleichzeitig laufen in Berlin erfolgreiche Schulversuche zur verstärkten und frühzeitigen fremdsprachlichen Bildung deutscher Schüler. Mit dem Thema Plansprachen und europäische Sprachenpolitik leiten wir dann über zu Problemen des EU-Sprachenrechts und zur Sprachenpraxis im Europa-Parlament. Diese Überlegungen werden den Abschluss unserer Tagung bilden.

Mit dem Ihnen vorliegenden Tagungsprogramm wollen wir die Komplexität, aber auch die Widersprüche in den Sprachsituationen des heutigen Europa ins Blickfeld rücken. So könnte unsere Konferenz ein Forum für Information, Problemdiskussion und Erkenntnisgewinn werden. Ich wage zu hoffen, dass uns die wissenschaftlichen Beiträge und der sich daran anschließende Gedankenaustausch nicht nur Einsichten vermitteln, sondern vielleicht in der Folge auch Aktivitäten auslösen, die uns der Lösung der zahlreichen europäischen Sprachenprobleme näher bringen.

Detlev Blanke (Berlin)  
Vorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

## **Begrüßungsansprache**

Sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre und aufrichtige Freude, Sie im Namen der „Gesellschaft für Interlinguistik“ begrüßen zu dürfen. Diese Tagung ist bereits die 9. Fachveranstaltung, die unsere Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1991 durchführt.

Die mit dem „Verein zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien“ gemeinsam organisierte Veranstaltung ist die 5. in diesem schönen Jagdschloß, in dieser internationalen Begegnungsstätte aller Kontinente, und wir danken der Direktorin Frau Kruse für die uns immer gewährte freundliche Unterstützung.

Die GIL ist 1991 hervorgegangen aus der Fachgruppe Interlinguistik/Esperantologie, die von 1970 – 1990 im Kulturbund der DDR tätig war. Sie wurde damals von Prof. Viktor Falkenhahn, danach von Prof. Georg-Friedrich Meier und zuletzt, bis zur deutschen Vereinigung, von Prof. Ronald Löttsch geleitet. Unter Ihnen sehe ich einige Kollegen, die sich sicherlich noch an die fruchtbaren Interlinguistik-Seminare in Ahrenshoop erinnern können. Diese Seminare halfen mit, interlinguistische Themen an Hochschulen der DDR zu popularisieren. Es waren von 1979-1988 9 Veranstaltungen, an denen sich über 300 DDR-Linguisten mit ca. 170 Vorträgen beteiligt haben.

Die GIL ist in Deutschland die einzige wissenschaftliche Organisation, die sich insbesondere mit den bewußt geschaffenen Sprachen, den internationalen Plansprachen (Welthilfssprachen, Universalsprachen) befaßt, vor allem, aber nicht nur, mit der bekanntesten Plansprache, dem Esperanto.

Einen Einblick in die Fachliteratur der Interlinguistik bietet Ihnen der Bücherdienst von Herrn Johann Pachter.

Da wir unsere Bemühungen auch immer im sprachpolitischen Kontext sehen, finden Probleme

der europäischen Sprachenpolitik bei den Mitgliedern der GIL immer reges Interesse. Nicht so sehr, weil wir die Illusion hätten, daß sich die EU demnächst mit dem Esperanto befassen würde, sondern weil es uns um eine demokratische, effiziente und ökonomische Lösung des Sprachenproblems geht, eine Lösung, die den Reichtum und die Vielfalt der Ethnosprachen bewahrt.

Wie ist das zu realisieren, insbesondere auch unter dem Aspekt der Osterweiterung der EU ? Diese Fragen gelten als brisant. Sie werden im offiziellen europäischen politischen Diskurs weitestgehend tabuisiert. Uns geht es um ein Europa der Völker, die gleichberechtigt miteinander kommunizieren, nicht um ein Europa bürokratischer Eliten.

Hoffen wir, daß wir mit unseren Referaten und Diskussionen einige wichtige Aspekte des schwierigen europäischen Sprachenproblems beleuchten und ein wenig zu dessen Lösung beitragen können.